Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 32 (1906)
Heft: 18

Artikel: Zum ersten Mai
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-440039

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düsteler Schreier
Und lasse der Welt ihren Lauf,
Doch oftmals kommt was dazwischen,
Das regt mich dann wieder auf.

Wenn Leute, die Gastrecht genießen,
Mit Worten und Waffen noch droh'n,
Weil wir unser Hausrecht woll'n wahren
Das ist doch der ärgste Hohn!

Geduldig sein ist eine Tugend;
Doch geht sie uns einmal aus
Dann aber ihr Herrn Anarchisten —
Dann säubern wir doch unser Haus.

Im Dunkeln ist gut munkeln.

In Rußland soll Gas, Elektrizität und Papier versteuert werden — man hat's dort eben auf alle Lichtarbeiter abgesehen . . .

Die Wahrheit denken und nicht sagen,
Dazu gehört ein solider Magen.
* * *
Wort halten ist öfters schwer.
Maul halten aber noch schwerer.

Aus ganzer Seele, mit allen inneren und äußeren Kräften, mit vollgefülltem Herzen begrüße ich die neue Errungenschaft der vorgerückten Zeit, nämlich den Antimilitärmißwachs. Ja wohl Mißwachs, Uebermut ist das Militär. Das dürfte ich dem dummen „Lütenant" ins Gesicht sagen, der nicht einmal den Mut hatte mich zu fragen, ob ja oder nein. Ich habe nichts dagegen, daß die Soldätlichen Mannsgebilde sind, weil sie sich doch wenigstens gegenseitig erschießen, aber ihre eingebildete Sieghaftigkeit dem ewig schönern Geschlecht gegenüber ist grauenhaft, und treibt alles Tugendbehaftete zur höchsten Empörung empor. Aber leider ist doch etwas d'ran, es gibt ja Gänse genug, die den Soldaten entgegenschnattern und flattern. Es gibt wohl auch Mannsbilder, die Front machen gegen das Militär, aber es geschieht doch mehr aus Eifersucht und weil sie sich uns gegenüber weniger offizierlich benehmen können. Dessen unverachtet verdienen diese Militärantipärtler unsere Sympathie, die ich ihnen hiemit poetisch entgegenbringe.

Endlich rühren sich auch Mannspersonen,
Die wir selbst mit Achtung gern belohnen,
Die mit Ernst und ohne zu vexieren,
Tief verachten alles Exerzieren.
Herr Luigi Gobbi Amtsentsetzter
Bist und bleibst mein äußerst Hochgeschätzter.
Wunderbar, wie du in jungen Jahren
So verständig bist und wohlerfahren.
Du hast wahrlich in gesunden Stunden
Und in Kindeseinfalt ausgefunden,
Wie das Glück einzieht in jene Staaten
Wo verboten werden die Soldaten,
Wie vor solchen dreigefärbten Knaben
Schöne Frauenzimmer Ruhe haben.
Wenn ich jemals mich so kann vergessen,
Mich dem Ehestande anzumessen,
Wollt' ich nur für Gobbi Blumen pflücken
Den Soldatenhaßer zu beglücken.
Also sei, gleich mir geneigter Leser,
Zu des Landes Wohlfahrt „Gobbineser".

Ja wohl! ganz glückhaftig vermehren sich unser Gobbianer, und sie sollen überall singen und sich vermehren wie die Sterne des Himmels. Jeder tapfere Schweizer soll zu den Gobbiarchisten sich einschreiben und wenn eine Schweizerin doch geheiratet haben muß, werfe sie ihr Augenlicht einzig auf Gobbialisten. Seid gutes Muts geliebte Schwestern. Die Zukunft gehört uns Emanzipierten und den Gobbizisten. Ja wohl! — Das goldene Zeitalter ist dann da! —

Eulalia.

Zum ersten Mai.

Der erste Mai, — ich bleib dabei,
Ist doch ein Tag, wo Leben sich entfaltet,
Wo alle Welt sich herrlicher gestaltet,
Und Freudenrufe schallen mit Juchhei.

Der erste Mai, — ich bleib dabei,
Ist ist immer da, den Schläfer aufzuwecken,
Da darf sich Jeder nach Belieben strecken,
Sogar die schwergeplagte Polizei.

Der erste Mai, — ich bleib dabei,
Ermuntert auch den Arbeitsmann zum Denken,
Er läßt sich doch nicht gerne gläubig lenken
Von Spitzelbuben voller Schelmerei.

Am ersten Mai, — ich bleib dabei,
Hat Reich und Arm das gute Recht zur Feier,
Und lauert schlau der Anarchisten-Geier,
Er brütet doch umsonst sein faules Ei.

Am ersten Mai, — ich bleib dabei,
Da sollte Niemand ein Bedrohtsein fühlen,
Und halb verzweifelt in den Haaren wühlen.
Und fragen, ob es morgen Bomben schnei'!

Am ersten Mai, — ich bleib dabei,
Was kümmern mich die frohen Schwerenöter?
Und flattern Fahnen rot oder noch röter,
Es sei der Mensch und jede Farbe frei!

Verkaufsangebot.

Neunzehn Kilo Gymnasiumsaufsätze und Collegienhefte, sehr geeignet als Stoff zu Kunstkritiken, Leitartikeln und Rezensionen.

Ebendaselbst können auch Zitate von berühmten Männern und fünfsylbige Schlagwörter bezogen oder auf Bestellung geliefert werden, das Dutzend à 95 Cts.

Musikalische Kennerschaft.

Was weiß die kranzgeschmückte Braut von Linné und von Décandol,
Der Landmann, der sein Feld bebaut, daß ohne Stickstoff Kraut und Kohl?
Doch, sind sie beide nicht gelehrt, so kennen trefflich sie den Wert
Der Feldfrucht und der Blumenzier, und danken herzlich Gott dafür.
So frag nicht, wenn ein Lied ertönt, das dein bedrängtes Herz versöhnt,
Obs moll sei oder ob es dur, Lausch seiner frommen Weise nur.

Rägel: „He Chueri, ghöreder nüt? Sinder wieder im Gleis ine sidem Umzug und em 1. Mai?"

Chueri: „D'r 1. Mai hät mer weniger zuegsetzt weder de Sechsilütenumzug, do han i Täubi ie trunke, daß 's en Name gha hät."

Rägel: „Ebe, dä Rümbeli hät gseit, er hebed am Mändigemorge dä Sagbock abenandgsagt, vor Wildi, er —"

Chueri: „Es ist mer hüt no e so; isches nüd Sünd gsi, bim ene so ä Souwetter mit derige chostliche Gwändere i d'r Stadt ume z'chnotsche und no Gsundheit z'rißgiere, bloß deßwege, daß ämol übere sei?"

Rägel: „Hä, wos halt ämol parad gstande gsi sind und d'Musike angaschiert gsi sind und d'Lüt us alle Himmelsgegede da gsi sind, wäred's halt nümen anderst ha chönne."

Chueri: „Göh mer äweg Rägel, ä so öppis spillt mer doch bim Strohl, daß 's öpperem Freud macht. Aber wer hät a dem Umzug Freud gha? Öppe die, wo mitgmacht händ? Oder die, wo zuegluegetd händ? Die säbe hätted grad möge brüele, wo s' gseh händ, wie 's ehne die schöne Gostüm verwäsche hät und wie d'Lüt vo d'r Näßi und Chälti z'lide gha händ, von Chinde gar nüd z'rede."

Rägel: „Ihr händ guet säge, aber die Mitspillede wäred ehnen au nüd all Sundig parad gstande, schätz i, und säb wäred s' ehne."

Chueri: „Jä, aber Du gueis Maiteli, isch es ietz dänn brezis gseit gsi, daß dä Umzug partu das Johr hät müese gspillt si? Es wär tenki niemert chrank worde, wenn s' e scho uf 's Schützefest 's nächst Johr verschobe hetted, dänn wäred wenigstes die Chöste und die Müeh nüd vergäbe gsi."

Rägel: „Säb scho, aber —"

Chueri: „— aber es wär schad gsi, wenn die Wiber, wo mit halbjährige Chindlene drei Stund det gstande sind, wieder vergäbe hätted müese hei.